

solche Titel bei den damaligen Fabrikanten waren. Die Baumwollmanufakturisten Kapferer in Waldkirch führten ebenso einen solchen.²³

Auch in anderer Hinsicht zeigte sich die Landesherrschaft entgegenkommend. Zwar gelang es Kesselmeyer nicht, nach dem Wechsel des Soveräns 1819 und einer mehrjährigen Übergangszeit vom alten zum neuen Recht die völlige Anerkennung seines Privilegs durch das großherzogliche Haus zu erhalten, insbesondere was die Zollfreiheit anbelangte. Das Finanzministerium erreichte jedoch immerhin eine Gleichstellung mit den Textilfabrikanten Merian & Koechlin in Lörrach, den Gebrüdern Herrmann in Günterstal bei Freiburg und den Gebrüdern Kapferer in Waldkirch. Der Seelbacher Betrieb zahlte ab November 1822 auf fünf Jahre nur den fünften Teil des gewöhnlichen Eingangszolles auf die von ihm zu verarbeitenden Materialien. Ein Jahr später wurde diese Regelung ausgedehnt auf andere Güter, welche Kesselmeyer dringend benötigte, so Spinnmaschinen, Marseiller Seife und Steinkohlen für die Heizung der Trockensäle und die Gasbeleuchtung, die er zur Verminderung der Feuergefahr als erster Fabrikherr im Großherzogtum installierte. Die Finanzministerialen befürworteten auch hier wieder „im Einklang mit den zur Beförderung unserer Industrie aufgestellten Grundsätzen“. Sie stellten dem Monarchen Kesselmeyer als einen Mann vor, dessen klugen, regen Betriebsamkeit es gelungen sei, seinem Gewerbe eine stets noch im Wachstum befindliche Ausdehnung zu geben selbst unter den der Industrie im allgemeinen ungünstigen Auspizien. Es gebühre ihm das Verdienst, den ausgezeichnetsten Gewerbsinhabern des Landes beigezählt zu werden.²⁴

Im Sommer 1823 setzte Kesselmeyer endgültig den käuflichen Erwerb des gesamten Klosteranwesens durch, womit ein mehrjähriger Rechtsstreit mit dem Fürsten abgeschlossen war. Dieser war noch zu Zeiten des Hofrats Langsdorff aus der wenig glücklichen Verfügung von 1813 entstanden, daß im Hospiz sowohl die Pfarrwohnung als auch ein Gewerbebetrieb unterzubringen waren. Zwischen dem Pfarrer Rapp und den Fabrikanten entwickelte sich bald ein Hund- und Katzverhältnis, das schließlich in tätlichen Auseinandersetzungen gipfelte. Der Geistliche fühlte sich durch den rund um die Uhr dauernden Umtrieb im Hause gestört und versuchte, die Hauptstiege für sich allein zu erhalten. Kesselmeyer warf ihm vor, „den guten Fortgang der Fabrik hemmen“ zu wollen. Der Streiterei leid, verlangte er das gesamte Kloster zu kaufen. Das wiederum wollte die Landesherrschaft nicht, die sich auf die Seite Rapps schlug. Denn zum einen hatte die Gemeinde Seelbach zur Einrichtung der Pfarrwohnung und Erstellung eines Stalls und Holzschopfs 2000 fl aufgewendet, zum andern sah der Fürst mit dem Bau eines

²³ Vgl. Fischer, S. 53.

²⁴ Aktenstücke GLA 233/20262.